

Oesterreichische Delegation.

Seceres-Ausschuss.

Delegierter Dr. Zahradnik betont die Schrecken des Krieges. Nur um einen einzigen Preis kann all das Blut gestossen sein: um den Preis, daß es keinen zweiten Krieg mehr geben wird. Seit Beginn des Krieges haben zwei Institutionen versagt: die österreichische Diplomatie und unsere Militärattache. Die Bezeugung der diplomatischen Posten war bei uns von jeher ein Privilegium des deutschen und magyarischen Abels, der über die Geschichte der Völker zu entscheiden hatte. Daß das tschechische Volk nicht als Hof- und diplomatiefähig angesehen wurde, ist nicht mehr verwunderlich. Auf die Posten von Diplomaten, in deren Händen das Schicksal von Millionen Menschen ruht, dürfen doch nur Männer von großer Bildung und großen Erfahrungen berufen werden. Man dürfe sich nicht wundern, wenn das Volk entschieden darauf bestehen werde, sich solche Vertreter zu wählen, die über sein Geld, sein Blut, seine ganze Zukunft zu entscheiden haben. Die Armee sollte vollständig unparteiisch dastehen und sich in die Politik absolut nicht hineinmischen. Diese oberste Regel ist nicht eingehalten worden. Schon lange vor dem Kriege hat sich dem tschechischen Volke die Armeeführung als ein Fremdkörper dargestellt, die wenig oder gar kein Verständnis für dieses Volk hatte. Die Juden und die Tschechen standen in der Armee so ziemlich auf derselben Linie, sie durften nur bis zu einer gewissen Grenze vorwärts kommen.

Während des Krieges bekam das Militär die ganze Gewalt in die Hand. Es ist kein Wunder, wenn die Militärjustiz so ihres Amtes gewaltet hat, wenn dabei Richter à la Brenninger geurteilt haben, Leute, die, mögen sie noch so scharfe Juristen sein, das Volk nicht verstehen. Es ist dann so weit gekommen, daß die große Klust entstanden ist, und man dürfe sich nicht wundern, wenn das tschechische Volk zu der ganzen Einrichtung kein Vertrauen habe. Ein Volk, das man a priori hochverrätherisch, staatsverbrecherisch und minderwertig nannte, hätte sich die größte Mühe geben können, es hätte ihm nichts genützt, da es mit dem Zeichen an der Stirne umherging. Das werde leider wahrscheinlich auch nach dem Kriege so bleiben, hoffentlich werden aber jene, welche Schlüsse daraus ziehen wollen, nicht die Macht haben, ihre Politik fortzusetzen.

Delegierter Dr. Koroschec verlangt Aufklärung darüber, zu welchen von den nach den Zeitungsberichten bekannten Vorschlägen der russischen Heeresverwaltung unsere Bevollmächtigten keine Vollmachten gehabt hätten. Namentlich müsse aus wirtschaftlichen Gründen sehr viel Wert darauf gelegt werden, daß sich die Armeeverwaltung über den Punkt äußert, wonach die Rückkehr der beiderseitigen Kriegesgefangenen in das Zivilverhältnis in Aussicht genommen werde. Da angeblich nur die Räumung der Inseln im Riga'schen Meerbusen ein unüberwindliches Hindernis für den Abschluß eines Waffenstillstandes biete, würde Nebenher namentlich über diesen Punkt gern Aufschluß wünschen. Ferner richtet er an den Kriegsminister die Anfrage, ob er in der Lage sei, wenn möglich schon heute, über die Vorgänge bei Jerusalem und insbesondere über die Einwirkungen des Krieges auf die heiligen Stätten in dieser Stadt nähere Auskünfte geben zu können und ob er nicht einen gangbaren Weg finden könnte, damit auf die in Palästina befindlichen Armeen im Sinne des möglichsten Schutzes der dort befindlichen heiligen Stätten eingewirkt werde.

Weiter reagiert Redner auf die Interpellation des Abgeordneten Polonji im ungarischen Reichstag, wonach Ungarn mehr Kombattanten als Oesterreich geliefert hätte und auf die darauf erteilte Antwort des Honvedministers Szurmay. Nach hier zeige sich wieder das Bestreben der Magyaren, alle Unannehmlichkeiten des Krieges soweit als möglich von sich abzuwälzen und auf andere Schultern zu übertragen. Man müsse hoffen, daß der Kriegsminister dem Druck der Magyaren in dieser Richtung nicht nachgeben werde. Die Magyaren sind ja schon aus einem moralischen Grunde verpflichtet, mehr als wir zu tragen. Dort befindet sich die Mehrheit noch immer im Lager der Kriegsheizer und man weiß ja auch, daß der Hauptführer zum jetzigen Weltbrand sich noch immer in Ungarn befindet, daß sein Name Graf Tisza ist. Ueberhaupt müsse man den Kriegsminister ersuchen, daß er dem wachsenden Einfluß der Ungarn in der Armee einmal energisch Halt gebietet. Die Tendenz der magyarischen Heerespolitik geht ja dahin, überwiegenden Einfluß in der Armee zu erlangen. Ein Mittel hierzu bildet insbesondere die Betonung der angeblich erstklassigen Leistungen der Magyaren im Weltkriege. An diesen erstklassigen Leistungen müssen Zweifel erhoben werden. Ganz eigentümlich ist es, daß die ungarischen Truppen öfter, wenn sie auf einen Druck der Regierung vom Armeesoberkommando besonders lobend erwähnt werden, schon in den nächsten Tagen dieses Lob zustanden machen. So war es in der 10. Jangoschlacht bei Kostonjeva und erst unlängst an der Plawa. Die kroatischen Domobranci werden von den Ungarn als ungarische Honveds erklärt. Sie haben neben den alpenländischen, die Deutschen eingerechnet, den Löwenanteil an den herrlichen Erfolgen unserer Armee. Was magyarische Elemente an Plünderungen und Raubereien gegenüber österreichischen Staatsbürgern geleistet haben, dafür werde der Beweis noch erbracht werden. Von der Tapferkeit der slowenischen oder kroatischen Truppen als solchen war mit Ausnahme der Domobranci nie die Rede. Der magyarische Einfluß in der Kriegsverwaltung geht heute so weit, daß man in der letzten Zeit von einer Zweiteilung in ein österreichisches und ein ungarisches Kriegsministerium spreche. Redner bitte den Kriegsminister um Aufklärung, was an diesen Behauptungen Wahres sei. Ein Unikum aber ist es, daß im Kriegsüberwachungsamt die wahre Leitung zwei ungarische Offiziere innehaben. Alle Drangsalierungen, die dem Kriegsüberwachungsamt zur Last gelegt werden, alle Verhaftungen und Internierungen und Verdächtigungen fawischer Angehöriger und ihrer Presse sind dem magyarischen Einfluß im Kriegsüberwachungsamt zuzuschreiben. Nicht die Südslawen, sondern die Heeresverwaltung sei schuld daran, daß die Partei des Redners nicht für das Kriegsbudget stimme.

Aufklärungen namens des Chefs des Generalstabes.

Obmann Dr. Gernan bringt zur Kenntnis, daß nach einer vom Kriegsminister an den Präsidenten der Delegation gelangten Zuschrift der Chef des Generalstabes eine Orientierung der Delegationen über die Verwaltungskompetenz des Armeesoberkommandos in den okkupierten Gebieten, dann über die wirtschaftliche Tätigkeit in den Armeebereichen und Generalgouvernements sowie in einzelnen dem Armeesoberkommando direkt unterstellten Betrieben im Interesse der

Armee für erwünscht hält. Zu diesem Zwecke bringt der Chef des Generalstabes unter anderem Erteilung der gewünschten Aufklärungen in den kompetenten Ausschüssen der Delegationen über die militärische Verwaltung der okkupierten Gebiete durch Ministerialrat Freiherrn v. Eichhoff, über die Bewirtschaftung und wirtschaftliche Ausnützung der okkupierten Gebiete durch Sektionschef Hanaukel in Vorschlag. Der Obmann bemerkt hierzu, daß diese Aufklärungen dem Ausschusse gewiß erwünscht sein werden.

Erklärungen des Kriegsministers.

Kriegsminister G. v. Sögger-Steiner macht in Beantwortung der Anfrage des Delegierten Dr. Koroschec hinsichtlich des Waffenstillstandsabschlusses vertrauliche Mitteilungen und fährt sodann fort:

Das Schicksal der Stadt Jerusalem.

Auf die Anfrage des Herrn Delegierten Koroschec über das Schicksal der Stadt Jerusalem — welches gewiß und allen sehr nahegelegen ist — beehre ich mich, folgende, mir zugeworfene Mitteilung des Armeesoberkommandos zur Kenntnis zu bringen:

Aus den bisherigen Meldungen geht hervor, daß die Einnahme Jerusalems kampflos erfolgte und die Stadt keinen Schaden erlitten hat. Sämtliche Versicherungen der ottomanischen Obersten Heeresleitung sind mitwillige Beschädigungen ausgeschlossen. Die türkische Stellung westlich von Jerusalem wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. d. überrollt, worauf sich die Türken durch die Stadt gegen Osten zurückgezogen haben. Die Stadt Jerusalem soll nunmehr außerhalb des unmittelbaren Kampfgebietes liegen.

Die Angriffe des Delegierten Koroschec.

Der Delegierte Dr. Koroschec hat in seiner heutigen Rede über die Armee und über einzelne Offiziere ziemlich scharfe Urteile gefällt, die ich als Vertreter der Armee nicht unentwidert lassen kann. Ohne auf die Umstände näher eingehen zu können, unter denen jene Taten begangen worden sein sollen, und ohne des Näheren jene schwüle Atmosphäre zu schildern, die vor und bei Beginn des Krieges in der vom Herrn Delegierten erwähnten Gebieten infolge der großserbischen Propaganda geherrscht hat und deren Wirkungen die Armee bis zum jüngsten Soldaten gespürt hat, möchte ich mich aber auch auf das Entschiedenste dagegen verwahren, daß der Herr Delegierte die etwa von einzelnen begangenen Uebertreffe verallgemeinert.

Delegierter Dr. Koroschec: Diese Verwahrung habe ich selbst vorausgeschickt!

Kriegsminister G. v. Sögger-Steiner: ... und als immerwährenden Makel auf dem Ehrenschild der Armee bezeichnet. Mit stolz erhobenen Haupte weise ich — und mit mir empfindet sie die ganze Armee — diese schwere, unverdiente Kränkung zurück und ich muß sie auch im Namen der Armee zurückweisen, eine Kränkung, die noch dazu in einem Moment erfolgt, wo die Armee in so schwerem Kringen neue Vorbeeren pflückt, die sie zu ihren bisherigen Siegeserfolgen fügt.

Schließlich muß ich auf die Behauptung des Herrn Delegierten, daß sich in der Armeeführung immer mehr der magyarische Einfluß geltend mache, zurückkommen. Was speziell den Einfluß in der Ministerialkommission betrifft, möchte ich betonen, daß die Ministerialkommission, seit dem das Kriegsüberwachungsamt in diese umgewandelt wurde, ausschließlich unter der Verantwortung der betreffenden Minister steht, daher alles Militärische vollkommen unter meiner Verantwortung geschieht und ich auch die Verantwortung dafür voll und ganz trage.

Fortsetzung der Debatte.

Delegierter Dr. Ritter v. Jendrzejowicz führt aus, er müsse sich darüber wundern, daß die ungarische Regierung angeblich auf dem Standpunkte stehen soll, jeder Staat habe seine eigenen Schäden zu bezahlen. Dieser Standpunkt ist nicht gerecht. Beide Staaten der Monarchie führten den Krieg zusammen und müssen daher die sich daraus ergebenden Schäden pro rata parts gutmachen. Er lenke die Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung darauf, daß von der deutschen Armee Lebensmittel im Lande angekauft und nach Deutschland verschickt werden. Besonders wird darüber geklagt, daß Honvedabteilungen im Lande großen Schaden angerichtet haben. Schließlich betont er, daß die polnischen Delegierten, die immer für das Budget des Kriegsministeriums in der Ueberzeugung gestimmt haben, daß die Armee eine der wichtigsten Staatsnotwendigkeiten bedeutet, auch diesmal dem Exposé des Kriegsministers ihre Zustimmung erteilen, das sehr viel schöne Gedanken enthalte.

Delegierter Gädzel stellt den Antrag, das Kriegsministerium werde aufgefordert, die Verträge mit den Konventionfabriken vorzulegen, und fragt, wem diese Fabriken gehören und warum der Staat sie nicht in eigene Regie übernimmt. Nebenher stellt weiter eine Anfrage, wieviel Mann gegenwärtig die Leibgarde aller Art zählen, wieviel davon länger als zwei Jahre im Felde standen, wieviel überhaupt noch nicht im Felde waren. Er stellt einen Antrag, alle im Hinterlande und im Stapperraume befindlichen Schulgebäude unverzüglich der Unterrichtsverwaltung zurückzustellen.

Nebenher verlangt die Erhöhung der Mannschaftsgebühren auf die in Deutschland geltende Höhe. Er fragt weiter den Minister, wie lange der Festungscommandant von Krakau die Besatzung bezogen habe, weiter wie groß die Zahl jener aktiver Offiziere war, die zu Beginn des Krieges um ihre Superarbitrierung angefragt haben. In Besprechung von Fragen des Sanitätswesens bemerkt er, die einzelnen Leistungen der Aerzte im Felde seien über jedes Lob erhaben. Höchst eigentümlich berührt es, daß Wiener Chirurgen von Veltro bis auf wenige Ausnahmen in Wien sitzen. Er stellt an den Kriegsminister die Frage, ob die leitenden Funktionäre des Roten Kreuzes für ihre dortige Tätigkeit irgendwelche Bezüge erhalten, und stellt ferner einen Antrag, in dem das Kriegsministerium aufgefordert wird, sofort mit der österreichischen Regierung in Verhandlungen einzutreten und zu erwirken, daß diese dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die provisorische Regelung der Versorgungsangelegenheiten für Invaliden, vorlege. Weitere Anfragen des Redners beziehen sich auf die Ursachen des Fehlschlagens der ersten zwei Offensiven in Serbien. Er frage ferner, warum Przemysl nicht rechtzeitig geräumt wurde und ob der letzte Ausfall, der nach den amtlichen Angaben des Kriegspressesquartiers 10.000 Mann gekostet habe, unvermeidlich gewesen sei. Weiter wünscht er unter anderem Aufklärungen, worauf der gelungene zweite Durchbruch der Russen bei Luck zurückzuführen sei, über das Verhören von dem Durchstiche der Plovedämme und dem Bestehen der Schützengruben über den Schlüssel für die Beteiligung der italienischen Heute und über die Ursache der im Laufe des Krieges erfolgten Entsetzungen einzelner führender Generale. Die Verhandlung wird abgebrochen. Nächste Sitzung morgen Donnerstag, 10 Uhr vormittags.